Mathieu Vivas, „Ni larmes ni sépulture". Privation de sépulture et inhumation infamante dans la province ecclésiastique de Bordeaux (fin XI^e–XIV^e s.) (Scripta Mediaevalia 47) Bordeaux 2023, Ausonius Éditions, 170 S., Abb., ISBN 978-2-35613-572-8, EUR 19. – Mit diesem schmalen, aber mit anschaulichen Beispielen aus der Kirchenprovinz Bordeaux gesättigten Band bietet der Vf. einen Überblick zu abweichenden Bestattungen im Hoch-MA. Das gelingt in drei Schritten, die den Hauptkapiteln entsprechen. Zunächst wird der Weg hin zur Strafe des Ausschlusses von der Bestattung in geweihter Erde skizziert, der die Etablierung des Kirchhofs als regulären Beisetzungsorts der Christen voraussetzte – ein Schritt, der bekanntermaßen erst im Lauf des Früh-MA vorbereitet und im Zug der Kirchenreform des 11. Jh. wirklich umgesetzt wurde. Das gilt auch für den Südwesten Frankreichs, wo sich auch eine Zunahme kirchenrechtlicher Bestimmungen zum Ausschluss im 11., 12. und 13. Jh. nachzeichnen lässt. Bemerkenswert ist, dass die Weihe von Friedhöfen in der Erzdiözese Bordeaux erst 1088 eingeführt wurde, was einmal mehr unterstreicht, wie langsam dieser Prozess in der Praxis und in der Fläche vor sich ging. Das zweite Kapitel widmet sich dem Ausschluss unter geographischen Gesichtspunkten und als ehrenrühriger Strafe. Hier werden die meisten archäologischen Befunde diskutiert. Zu den auch in der Zusammenfassung hervorgehobenen Erkenntnissen gehört hier, dass die Beichte für die zum Tod Verurteilten im Südwesten Frankreichs schon vor der offiziellen Anerkennung im königlichen französischen Recht am Ende des 14. Jh. nachweisbar ist, was vielleicht mit einem englischen Einfluss in der Region oder aber mit einer dem Gesetz vorauslaufenden Praxis zu verbinden sein könnte. Das dritte Kapitel fragt dann nach der Dauerhaftigkeit des Ausschlusses und den Möglichkeiten einer Reintegration der Toten. Zu den wichtigsten Ansätzen des Bandes gehört es, den Ausschluss von der regulären Bestattung – im Einklang mit der aktuellen Forschung – nicht mehr als Phänomen alleine marginalisierter Gruppen und als dauerhafte Maßnahme zu verstehen, sondern die oft zeitlich begrenzte Umsetzung und die alle Schichten betreffende Anwendung zu unterstreichen. Schon der Untersuchungszeitraum ab dem Ende des 11. Jh., das mit der ersten belegten Friedhofsweihe in dieser Region korreliert, zeigt, dass hier einmal mehr die Bedeutung des Kirchhofs für die hochma. Gesellschaft diskutiert und weiter ausdifferenziert wird – denn eine Bestattung in geweihter Erde stellte für die christliche Gemeinschaft eben nicht die einzige Praxis der Beisetzung dar, wie schon die Einleitung betont. Und Ausschluss von der Bestattung in geweihter Erde bedeutete in der Regel nicht, dass die betreffenden Toten unbestattet liegen geblieben wären, sondern dass sie eben an anderen Orten verscharrt wurden. Die Publikation reiht sich unter andere Schriften des Vf. zum Thema und seinem Kontext ein; entsprechend kenntnisreich ist sie verfasst. Die umfangreiche Bibliographie bietet einen Überblick vor allem über die französischsprachige Forschung zum Thema der abweichenden Bestattungen. Von einer stärkeren Einbindung auch deutschsprachiger Arbeiten (etwa von Christian Jaser oder Katharina Mersch zu Interdikt und Exkommunikation) hätte die Darstellung profitieren können. Allerdings sind Regionalstudien zu dem untersuchten

Phänomen selten, und in diese Lücke stößt der kleine Band vor. Die Studie erweitert somit insgesamt gelungen vor allem unsere generelle Kenntnis über das MA-Archäologie und Geschichte gleichermaßen betreffende Feld für den französischen Südwesten. Romedio Schmitz-Esser

John H. Arnold, Continuity and Change in the Experience of Confession across the Central Middle Ages, in: The Journal of Medieval and Early Modern Studies 55,1 (2025) S. 11–30, relativiert den Einschnitt, den das Laterankonzil 1215 für das Verständnis der Beichte gespielt habe: Auch im früheren MA sind schon Elemente eines verinnerlichten Sündenverständnisses festzustellen, und ebenso gibt es Belege für Bußtarife und ähnliches aus späteren Zeiten. Man stößt auf schreckliche Dinge wie *criminales peccata* (S. 14), und *de aliis veniam consequi non posses* wird übersetzt „you will come to realize that you cannot do so with others" (S. 21). V. L.

Current Trends in the Historiography of Inquisitions. Themes and Comparisons, ed. by Irene Bueno / Vincenzo Lavenia / Riccardo Parmeggiani (I libri di Viella 463 – Inquire – International Centre for Research on Inquisitions 1) Roma 2023, Viella, 411 S., ISBN 979-12-5469-487-9, EUR 42. – Der Sammelband stellt den Stand der Forschung zur Geschichte der Inquisition unter verschiedenen Aspekten und mit unterschiedlichen methodologischen Zugängen vor, insbesondere geht es um die geographische Dimension. Es handelt sich um den ersten Band einer neuen Reihe, Inquire, die von dem 2020 in Bologna gegründeten International Centre for Research on Inquisitions herausgegeben wird. Dessen Initiatoren veranstalteten am 4. und 5. November 2021 eine wissenschaftliche Tagung, deren Ergebnisse hier publiziert werden. Es ist anzumerken, dass die Geschichte der Inquisition hier in einem weiten zeitlichen Rahmen betrachtet wird, der sich vom 13. bis zum 20. Jh. erstreckt; zudem werden auch Inquisitionstribunale betrachtet, die auf anderen Kontinenten als Europa tätig waren. Das Buch ist in drei Abschnitte unterteilt. Der erste, Inquisitions in the Medieval West, umfasst acht Aufsätze, die ein deutliches Bild der älteren und neueren Forschung zur europäischen Inquisition vermitteln, insbesondere in Frankreich und der Krone Aragón, auf der italienischen Halbinsel, in England und in Mitteleuropa. Thomas A. Fudge, Inquisitorial Culture in Medieval Central Europe (S. 143–163), bietet zwar einen gründlichen Überblick über die wichtigsten Themen, zeigt aber auch einige kleine Schwächen, wenn er die neuere polnische Forschung zur Inquisition überhaupt nicht wahrnimmt, zum Beispiel die Studien zum Prozess um die Schweidnitzer Beginen. – Besonders hervorzuheben ist Kirsi Salonen, The Apostolic Penitentiary and Inquisition (S. 165–181), die systematisch ausführt, welche Dokumente der Apostolischen Poenitentiarie für die Forschung zur Inquisition besonders relevant sind, und zugleich zeigt, wie viel auf diesem Feld noch zu erforschen ist. – Der zweite Teil, The Iberian Inquisitions, Europe and the World, widmet sich in sechs Kapiteln Forschungsfragen zu den Inquisitionstribunalen in Spanien und Portugal, die eine separate Behandlung verdienen, aber, was wichtig ist, auch in den Kolonien sowohl in Süd-